

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.
Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet.
Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 113.

Mittwoch, den 20. September 1905.

4. Jahrgang.

Berliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 19. September 1905.

Nach ein bedeutend größeres Gewicht als wie der von uns kürzlich erwähnte Würbis in der Hofschlächtere zu Gunnersdorf hatten zwei Kübisse des Herrn Oberförster Frische indem einer 82 Pfund der andere sogar 87 Pfund wog.

Das Fest der silbernen Hochzeit beging am heutigen Tage im Kreise seiner Familie der allgemein bekannte Gastwirt und Fleischbeschaumer Ernst Küttner nebst Gemahlin.

Soweit sich das Ergebnis der am Donnerstag, Freitag und Sonnabend stattgefundenen Wahl der Wahlmänner für die Ergänzungswahl von Abgeordneten zum Landtag vorläufig übersehen läßt, dürfen die Konservativen einen oder zwei Sitze verlieren und die Nationalliberalen diese Sitze gewinnen. Doch müssen erst noch die Nachwahlen, die verschiedentlich nötig sind, abgewartet werden, ehe diese Annahme als richtig angesehen ist. Von den insgesamt 81 Kammerstimmen sind 29 neu zu besetzen, an denen die Konservativen mit 22, die Nationalliberalen mit 6 und die Reformen mit 1 partizipieren.

Ueber die Gründe des Scheiterns des Truppenübungsplatzprojekts in Preußen wird jetzt authentisch folgendes kund: Durch Verlegung des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums vom 4. September 1905 wurde dem Magistrat zu Torgau bekannt gegeben, daß sich das Königlich Sächsische Finanzministerium den Bedenken und Einwänden wegen den gewünschten Bahnbau Torgau-Wurzen geltend gemacht worden sind, nicht habe verschließen können, und daß dieses Ministerium daher beschlossen habe, seine Genehmigung dem Bahnbau zu versagen. Daraufhin versprach sich das Kriegsministerium keinen Erfolg von der Fortsetzung der Verhandlungen über den Kreutzerwerb zu einem Übungsplatz bei Belgern, weil der von der Stadt Torgau geforderte billige Verkaufspreis für einen erheblichen Teil des Übungsplatzgeländes an die Bedingung des Eisenbahnhouses mit Einmündung in das sächsische Bahnnetz in Wurzen geknüpft worden war und diese Bedingung unerfüllbar erschien. Der Kriegsminister versprach sich um so weniger Erfolg von weiteren Verhandlungen, als die Gesamtsumme aller Forderungen eine so hohe ist, daß sie kaum die Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren des Reiches finden werde. Zugleich spricht das Sächsische Kriegsministerium dem Torgauer Magistrat noch Dank und Anerkennung aus für die Bereitwilligkeit, mit welcher den von ihm aus gegebenen Wünschen und Anregungen Rechnung getragen worden sei und bedauert, daß die langwierigen mißglückten Erörterungen nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt haben.

Dresden. Der Inhaber des bekannten Manufakturwarenhauses, das jahrzehntlang auf der Marienstraße zu den bedeutendsten Dresdens gehörte, Herr Hermann Maximilian Schnäbelbach, wurde am Sonnabend in gerichtliche Untersuchungshaft genommen, weil er seinen früheren Kompagnon, Herrn Ingenieur Trautmann, um etwa 40 000 Mk. denahstelligte. Dabei laufen noch immer Wechsel ein. Schnäbelbach wird sich wegen Untreue vor Gericht zu verantworten haben.

Ramens. Bezüglich der sechsfachen Morde des Glasmachers Linke hier sind gegenwärtig umfassende Untersuchungen im Gange. Der mutmaßliche Mörder hat trotz beträchtlicher Indizienbeweise ein Geständnis noch nicht abgelegt, bestreitet vielmehr fortgesetzt hartnäckig die Schuld. Inzwischen haben am Freitag und Sonnabend hier weitere Erhebungen stattgefunden, zu welchem Behufe der Untersuchungsrichter Herr Dr. Schöne nebst einer weiteren Gerichtsperson des Rgl.

Landgerichts Baugen, sowie ein Sachverständiger der chemischen Untersuchungsstation zu Leipzig hier weilten. Es wurden am Valorte in der Elstraerstraße erneute Erörterungen angestellt und photographische Aufnahmen gemacht, während an Amtsgerichtsstelle Zeugenvernehmungen erfolgten.

Leuben. Die Firma Willy A. E. Ruprecht in Berlin hat hier Land erworben, um ihren jetzt in Bromberg befindlichen Fabrikbetrieb hierher zu verlegen. Mit dem Bau der Anlage soll nach Eingang der behördlichen Genehmigung sofort begonnen werden, um den Betrieb möglichst im Frühjahr 1906 zu eröffnen. Die Fabrik soll etwa 150 Holzarbeiter einstellen. Ihre Spezialität ist die Anfertigung von Schlafzimmereinrichtungen. Die Bauausführung wurde der Firma Deeger in Niederseßlig übertragen.

Bischheim. Montag Morgen wurde aus bisher unermittelter Ursache das Bläserische Wühlengrundstück durch Feuer vernichtet. Bis auf das Vieh ist alles verbrannt. Der Besitzer und dessen Angehörige konnten mit großer Mühe nur das nackte Leben retten.

Darrsdorf. Vor einigen Wochen verschwand, wie gemeldet, aus Pirna ein dort in Diensten stehendes junges Mädchen, aus Darrsdorf gebürtig. Es wurde festgestellt, daß es in Begleitung eines Mannes, seines Geliebten, sich befand. Durch dieses Verschwinden des Mädchens wurden die Mutter und die übrigen Anverwandten in große Erregung versetzt, da man annehmen zu müssen glaubte, daß dem Mädchen etwas widerfahren sei, zumal es sich nach einigen Tagen von Dresden aus brieflich an einen Bruder in Bukowitz mit dem Ersuchen um Geld wandte, bei dem verabredeten Zusammentreffen aber nicht erschien. Seitdem blieb das Mädchen vermisst. Die Nachforschungen wurden mit regem Eifer fortgesetzt, und jetzt ist es gelungen, nicht nur die Spuren zu finden, wohin sich das Paar begeben hat, sondern man ist demselben auch habhaft geworden. Allerdings nahm die Liebchaft damit ein schnelles Ende. Die beiden Liebenden haben sich zunächst nachdem der Schwindler dem Mädchen die Ehe versprochen, nach Dresden begeben, woselbst sie sich in Hotels und bei Privaten unter falschem Namen einige Tage aufgehalten haben. Später siedelten beide nach Hadebeul über, um schließlich in Zwickau Eintrage zu halten und festen Fuß zu fassen. „Er“ nahm Stellung als Konditor an und „seine Frau“ als welche er das von ihm entführte Mädchen ausgab, brachte er bei einem Arzte als Auszubildendmädchen unter. So wäre die Sache vorläufig ganz hübsch gegangen, wenn die Angehörigen nicht die Spur verfolgt und gefunden hätten. Das Mädchen ist seiner Mutter wieder zugeführt worden. Den Liebhaber, der auf Antrag der Anverwandten des Mädchens in Haft genommen wurde, hat man sich jetzt etwas genauer angesehen und es ist festgestellt worden, daß es der Bäckergeselle Schider aus Leipzig ist, der dort verheiratet ist, aber von seiner Frau getrennt lebt. Der Entführer hat eine dämonische Gewalt über das Mädchen gehabt und, als das Eheversprechen nicht mehr verding, gedroht, das Mädchen zu töten. Der Fall kann allen zu leichtgläubigen jungen Mädchen zur Warnung dienen.

Herrnhut. In dem stillen Herrnhut gab es für Baumelster bisher wenig zu tun. So wurde zum Beispiel in dem halben Jahrhundert von 1810 bis 1864 in Herrnhut kein einziges Gebäude aufgeführt. Es bildete sich hierdurch die komische Sage, ein Neubau sei nicht erlaubt. In den letzten 30 bis 35 Jahren sind auch nur etwa 50 neue Gebäude gebaut worden. Jetzt ist auch dort die „Baumut“ eingezogen — nach Herrnhuter Maßstab wenigstens — denn fünf Wohngebäude wurden in diesem Jahre bereits er-

richtet und, wie es in einer Meldung heißt, „spricht man jetzt abermals von einem Neubau der den auf der Museumstraße in Arbeit befindlichen noch angeteilt werden soll.“ Herrnhut wird modern.

Öbbau. Interessant ist die Meldung der „Oberl. Ztg.“, daß jetzt auch in der Zeit der Fleischnot sogar Mangel an Pferdefleisch eintritt, denn ungefähr 14 Tage lang mußte Hofschlächter M. hier sein Lokal wegen Warenmangel geschlossen halten. Erst neuerdings hat sich wieder die Pforte für Interessenten geöffnet.

Langenberg bei Nies. Am Montag Morgen 1/2 2 Uhr wurde der Jagarettgehilfe des Truppenübungsplatzes Zeithain, als er auf der falschen Seite ausstieg, von dem im selben Augenblick vorbeifahrenden Schnellzuge Berlin—Nürnberg—Dresden überfahren. Derselbe ist ein Opfer der Sparfahigkeit der Bahn geworden denn an der verkehrreichen Bahn sind in der Nacht nur zwei Beamte tätig, der Schranken-schließer ist zugleich Fahrkartenabnehmer und der andere der allem anderen Dienste, Zug-melden u. s. w., Vorstehende. Niemand hatte also Zeit, acht zu geben, ob alles richtig aussteigt.

Strehla. Die unterhalb Kreinitz von der Elbe ans Land geschwemmte Leiche eines jungen gutgekleideten Mädchens ist als die 20 Jahre alte hübsche Tochter eines Theaterangestellten aus Dresden rekonstruiert worden.

Zwickau. Die Meldung, daß der Mörder der 11-jährigen Ella Müller in Schönheide verhaftet worden sei und ein Geständnis abgelegt habe, wird von der hiesigen Staats-anwaltschaft als falsch erklärt.

Eine kleine Besserung ist im Befinden des bei dem Automobilunglück des Professors Dr. Katz mit verunglückten Geschäftsführer Menz eingetreten, doch schwebt er noch in Lebensgefahr. Der verunglückte Thiele ist aus dem königlichen Krankenspital wieder entlassen worden.

Aus der Wodje.

Die Friedensgeandten sind nun in ihre Heimat zurückgekehrt, aber weder Sieger noch Besiegte wußten ihres Lebens froh: Aufruhr in Rußland und Aufruhr in Japan. Und zu den vielen Sonderbarkeiten, die der russisch-japanische Konflikt und sein Ausgang gebracht haben, kommt noch diejenige, daß der Waffenstillstand erst nach dem Frieden abgeschlossen wurde und daß man heute noch nicht mit der Fortsetzung der Demarkationslinie fertig ist. Man erfährt auch nichts von der Expedition, die Japan nach der Nordostküste Sibiriens entsandt hat und von der J. J. nur gemeldet wurde, daß sie Oshotok besetzt habe. England hat bei dem großen blutigen Handel sein Schäfchen ins Trockene zu bringen verstanden, indem es durch einen neuen Vertrag Japan zur Mittelreidigung Indiens verpflichtete und Kenner der Verhältnisse meinen, daß dieser Vertrag die Hauptursache der Unruhen in Japan sei, während die angeblich ungünstigen Friedensbedingungen nur den äußeren Vorwand abgeben. Soviel darf aber wohl als sicher angenommen werden, daß die japanischen Revolte, der augenblickliche Ausbruch der Mißstimmung des Volkes, nicht tiefgehend und nachhaltig ist, während man die gleich gute Jenfur der russischen Volksbewegung nicht erteilen kann. Der hingeworfene Brocken der Reichsbuma hat nicht vermocht, die Flammen des Aufsturus im Zarenreiche zu ersticken. Die Entdeckung heimlicher Waffendepots in Finnland und Warschau und der Untergang des unbekanntenen Waffenschiffes im Böttischen Meerbusen beweisen, daß die revolutionäre Bewegung im Rußland im Begriffe steht, sich zu organisieren und planmäßig vorzugehen, während sie sich bisher in Einzelattentaten und

zusammenhanglosen Volkskundgebungen äußerte. Und wie der russische Anarchismus seinen geistigen Führer in dem Fürsten Kropotkin hatte, so hat sich auch jetzt wieder die „Intelligenz“ der Führung des sozialistischen Radikalismus bemächtigt. Die jüngste Entdeckung einer Waffenniederlage in Warschau erfolgte in der Wohnung eines verdienstvollen Gelehrten, des Astronomen Jan Romalczyk, im Hause der Warschauer Sternwarte. Die Unterdrückung und gegenseitige Verhöhnung der einzelnen Nationalitäten des Kaiserreiches, der Armenier, Tataren, Juden, Polen und Finnen die unsägliche Verstecktheit des ganzen Beamtentums, die partielle Ausübung der Verwaltung, die Verbannungen nach Sibirien ohne Rechtspruch auf bloßen Verdacht hin oder durch die Willkür der Gouverneure, die maßlose Verdrückung des Bauerntandes durch einen verschämterischen und verkommenen Adel, die Mißerte in den inneren Souvernements und die dadurch drohende und teilweise schon eingetretene Hungersnot — alles das sind erschreckende Anzeichen entweder von der Unfähigkeit oder der Nachlässigkeit einer Regierung, die sich anmaßt, mit ihren veralteten und längst unhaltbaren Grundfäden ein Volk von 130 Millionen zu leiten. Die in den preussischen Ostprovinzen ausgebrochene Cholera ist gleichfalls eine schreckliche direkte Folge der russischen Mißwirtschaft, die in ihrer Ohnmacht nicht einmal imstande ist, die einfachsten sanitätspolizeilichen Vorschriften durchzuführen. Bisher hat man in Deutschland wenigstens Mitleid mit dem Zaren gehabt, dem man die besten Absichten zutraute. Ein Herrscher aber, der sich so wie der Zar in seinem besten Willen gehemmt sieht, tut besser, statt sich an die lächerliche Gewohnheit des Herrschens kramphast anzuklammern, einem Amte zu entsagen, dem er offenbar nicht gewachsen ist. Rußland hat schon drei Kaiserinnen gehabt, unter deren Regime es dem Volke nicht schlecht ging, und die jegliche Zarinn-Mutter wäre ganz die geeignete Frau, den verfahrenen russischen Staatskarren wieder in ein friedliches gerades Geleise zu bringen. Sie ist keine Freundin Deutschlands, aber sie ist eine gewandte Kraftvolle Frau und für Deutschland wäre die Wiederherstellung der staatlichen Ordnung und sozialen in Rußland wertvoller als das Bewußtsein, einen kraftlosen Freund auf dem Throne der Romanows zu wissen. — Das lebensfrohe Völkchen Südbaltens ist von einem Erdbeben heimgesucht worden, daß sich schon vor längerer Zeit durch den Ausbruch des Vulkans von Stromboli und eine lebhaft Tätigkeit des Vesuvus angekündigt hatte. Die italienische Regierung ist durch den großen Sachschaden, den das Beben angerichtet hat, in um so größere Verlegenheit versetzt worden, als sie durchweg mit Staatsmitteln eingreifen muß, wie dies schon bei dem Hagelschlag war, der erst vor wenigen Monaten fast die ganze Ernte in Norditalien vernichtet hatte. Zwar sind die Erdbeben im Süden nichts Neues, aber selten richten sie so viel Unheil an und fordern sie so viel Menschenleben, wie es diesmal der Fall war. — Man glaubte die Schwierigkeiten zwischen Schweden und Norwegen schon behoben; jetzt sind indessen wegen der schwedischen Forderungen, daß Norwegen seine Grenzfestungen schließen solle, die Gemüter wieder so erregt worden, daß am Donnerstag das Gerücht von einer bevorstehenden norwegischen Mobilisierung entstehen konnte. — Für Ungarn ist wieder die schon vor sechs Monaten dagewesene Zeit gekommen, daß der „König Ferenz Josef“ mit den Kosakern verhandelt; Fejervary mag die Komödie nicht weiter spielen und hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, die der Kaiser auch angenommen hat. So knüpft also abermals an das klägliche Ende ein kläglicher Anfang sich an.

Politische Rundschau.

Zum Friedensschlusse.

Die fortgesetzten Revolten in Japan weisen einen tiefen Schatten auf den Charakter dieses Volkes, das sich erst seit kurzer Zeit die Beachtung und Achtung der zivilisierten Welt errungen hat. In Yokohama, der bedeutendsten Hafenstadt des Landes, ist es nach einer Protestversammlung zu schweren Unruhen gekommen, wobei drei Polizeikräfte, mehrere Beamtenhäuser und Handelsniederlagen niedergebrannt wurden. Auch wurden 600 auf Sachalin gefangene Russen von der Volksmenge angegriffen, die sich jedoch tapfer verteidigten. Es gab im ganzen 40 Tote und Verwundete. Aus Tokio herbeigeleitete Truppen stellten die Ruhe wieder her. — Noch lebhafter aber ist, daß in Osaka auch alte Truppen gemutet haben, um ihrer Unzufriedenheit über den Friedensschluß Ausdruck zu geben. Seitens der Militärschichten sind die strengsten Maßregeln ergriffen worden.

Bei den Unruhen in Tokio sind nach amtlichen Angaben 9 Personen getötet und 793 verletzt worden.

Die Protestkundgebungen der Japaner gegen den Portsmouther Frieden haben in England bereits eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen, man erwidert dort schon sogar die Frage, ob der Kaiser von Japan die Annahme des Friedensvertrages ablehnen könnte. In der Geschichte sind mehrere Fälle verzeichnet, in denen der Staat die Unterzeichnung des von den Delegierten geschlossenen Vertrages verweigerte. So hat die französische Regierung den Vertrag von 1841 über den Negerhandel nicht genehmigt, da zwischen den französischen Kammen keine Einigung erzielt werden konnte; auch der Friedensvertrag zwischen Rußland und Preußen vom 8. Juni 1762 wurde nicht unterzeichnet und zwar infolge der Thronbesteigung der Kaiserin Katharina II. Wenn das japanische Parlament die Friedensbedingungen von Portsmouth als nicht annehmbar betrachtet, so braucht der Mikado, der über Krieg und Frieden zu entscheiden hat, den Vertrag nicht zu unterschreiben. Dieser Fall wird wohl nicht eintreten, wenigstens spricht die bisherige Haltung des Mikado und der japanischen Regierung nicht für eine solche ungeheuerliche Annahme.

Deutschland.

Das Kaiserpaar begab sich am Freitag abend nach der Beendigung der Kaisermander nach Bismarck v. d. H. zurück, um dort für mehrere Tage Aufenthalt zu nehmen. Der Kaiser gedenkt von seiner Abreise nach Rom nicht nach Wiesbaden zu befehlen.

Das Harenpaar wird in Kürze in Darmstadt eintreffen. Der Besuch geschieht auf dringendes Ansuchen der württembergischen Regierung. Infolge der gewaltigen Ausdehnung der letzten Zeit soll der Gesundheitszustand des württembergischen Kaiserspaars sehr zu wünschen übrig lassen. Der Aufenthalt der württembergischen Gäste wird sich auf zwei Monate erstrecken. Dem Vernehmen nach werden im Darmstädter Schlosse Besprechungen für weitere Besuche von Fürstlichkeiten getroffen. Auch das deutsche Kaiserpaar wird im Oktober in Darmstadt eintreffen.

Wrahaßki Michael Nikolajewitsch empfing in Baden-Baden den Reichskanzler Fürsten von Bismarck in längerer Audienz.

Die Einberufung des Reichstages wird, wie man annimmt, in diesem Jahre etwas früher stattfinden als sonst, nämlich schon in der ersten Hälfte des November. Ungebillige Beschlüsse würden natürlich erst gefaßt werden können, wenn das Plenum des Bundesrats wieder zusammentritt, d. h. Anfang nächsten Monats. Der angefangene Entwurf soll schon soweit gediehen sein, daß man hofft, ihn Anfang November zur Vorlage an den Reichstag fertig zu stellen.

Der bekannte Führer der Freisinnigen Partei, Abg. Richter, soll, wie in

parlamentarischen Kreisen verlautet, sich entschlossen haben, mit Beginn des bevorstehenden Jahres die parlamentarische Arbeit zu beenden, da infolge seiner schweren Augenkrankung, die wenig Hoffnung auf Besserung bietet, niederzulegen.

Die Ausführungs-Bestimmungen zum Reichs-Gezetz werden in Kürze fertig werden, und dann steht seiner Veröffentlichung nichts im Wege. Die ungewöhnliche Verzögerung dieser wichtigen Angelegenheit fällt dem preuss. Abgeordnetenhaus zur Last, das vier Jahre zur Bearbeitung und Beratung der Sache gebraucht hat.

Amlich ist jetzt festgestellt worden, daß die Cholera im Kreise Rottenburg nicht auf dem Wasserwege, sondern durch russische Landarbeiter eingeschleppt ist. Die Regierung hat daher im Hinblick auf die bevorstehende Winternächte besondere Maßregeln zu treffen beschloffen.

Die seit Jahren schon andauernden Wirren auf Samoa sind endlich beigelegt worden. Gouverneur Dr. Soli empfing eine größere Anzahl von Häuptlingen, die zum Zeichen ihres Gehorsams Waiven darbrachten und um die Aufhebung des Verbannungsstills gegen den König Tamafese und andre Eingeborenen baten. Dr. Soli nahm die Geschenke an und hob das Urteil auf. Anmehrer wird der Gouverneur wohl seinen schon vor Jahresfrist ihm bewilligten Urlaub antreten können.

Osterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat das Entlassungsgesuch des ungarischen Ministeriums Fejervary angenommen, aber bestimmt, daß daselbe die Amtsgeschäfte bis zur Ernennung eines neuen Ministeriums weiterführt.

Franz Kossuth erklärte wiederholt die Gewährung der ungarischen Armee-sprache für eine unumgängliche Forderung der vereinigten Opposition.

Italien.

Das päpstliche Organ „Officio Romano“ veröffentlicht folgende offizielle Note: „Man hat behauptet, daß der Papst schon jetzt geneigt sei, das französische Gezet über die Trennung von Kirche und Staat, wie es von der französischen Deputiertenkammer angenommen ist, anzunehmen, vorausgesetzt, daß es vom Senat nicht verächtet werde. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der Heilige Stuhl noch keine Entscheidung über diesen Gegenstand getroffen hat.“

Norwegen.

Ein Zeichen von der zunehmenden Gespanntheit zwischen Schweden und Norwegen liegt in der Meldung, daß norwegische Truppen die Grenze nach Schweden hin besetzt haben.

Rußland.

Der Statthalter des Kaukasus, Graf Woronzow-Dasslow, soll zurücktreten sein; an seine Stelle soll der im russischen Heer dienende Prinz Louis Napoleon zum Statthalter ernannt worden sein. Amlich ist dies noch nicht bestätigt.

Die Revolution im Kaukasus hat zumal in Asien Zustände geschaffen, die auf unabsehbare Zeit in ihren schlimmen Folgen zu verharren sein werden. Das Ginzliche harter militärischer Abteilungen in Asien hat nun wenigstens dem Sturzentsatz und den Brandstiftungen ein Ende gemacht. Die Lage ist trotzdem weiter beunruhigend, und die Bevölkerung besorgt, daß die Annullen in jedem Augenblick wieder ausbrechen können. Augenblicklich macht die Stadt den Eindruck zweier bewaffneter Lager, deren Insassen auf Verstärkungen warten.

In Asien Transkaspianien sind Rot und Gelb unbeschreiblich. Der baldweg konnte, ist gefährlich. Die Zurückgebliebenen sind zumeist ohne Obdach und hässliche Nahrung. Die Preise der Lebensmittel sind unvorstellbar hoch, besonders für Brot und Fleisch. Von allen Seiten wird die ökonomische Wohlstandigkeit um Hilfe angefleht.

Eine Lotarenbanke überfiel das bei Su Sum gelegene Wasserkrafts-Frauentloster während des Gottesdienens. In dem Kloster entstand eine unbeschreibliche Panik. Die Banke plünderte das Kloster. Kun Ronen, die den Kirchenbesuch verteidigen wollten, wurden von den Lotaren ermordet. Die Räuber entzweiten sich mit dem Raube.

Balkanstaaten.

Der italienische Botschafter in wegen der Seeräubererei im Ägäischen Meer, der Hauptbandenstraße nach Indien, bei der Pforte vorkriegig geworden.

Serbien und die Türkei sind in Ägäis wegen der Grenzverhältnisse geraten. Die serbische Regierung hat ihren Gesandten in Konstantinopel beauftragt, bei der Pforte gegen die wiederholten Einfälle von türkischen Militärs und von Albanesen in serbisches Gebiet, sowie gegen die Ermordung serbischer Offiziere und Kommissionsmitglieder energisch zu protestieren und eine Entschädigung für die Familien der Gefallenen zu fordern.

Vereinheitlichung der deutschen Arbeiterversicherungsgeetze.

Zur Frage der Vereinheitlichung unter Arbeiterversicherungsgeetze bringt in der „Medizinischen Reform“ Regierungsdirektor Gieser einen beachtenswerten Beitrag: Bekanntlich gehen die Reformbestrebungen auf diesem Gebiete dahin, vorerst einmal nur die schon bestehenden Versicherungsverordnungen, also die Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung zu reorganisieren und zu einem gemeinschaftlichen Ganzen zusammenzufassen. Aber auch hierbei sieht man schon, obwohl die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und die Fürsorge für die Hinterbliebenen außer Betracht bleiben, auf ganz erhebliche Schwierigkeiten, die vorzugsweise in der bisherigen verchiedenen Ausdehnung der verschiedenen Versicherungszweige liegen. Abgesehen von der Beachtung der verschiedenen Wünsche in bezug auf die Beteiligung an der Verwaltung seitens der bisher in den einzelnen Zweigen der Versicherung, handelt es sich um ein finanzielles Gremel, zu dessen Lösung nur unsichere Zahlen zu Gebote stehen. Gieser rät deshalb, obwohl er selbst zu denen gehört, die für eine baldige Reform und einen weiteren Ausbau unter Arbeiterversicherung sind, zur Vorsicht und empfiehlt: man solle zuerst eine Gesamtversicherung in den vorhandenen Versicherungszweigen für alle diejenigen schaffen, die allen diesen Zweigen schon jetzt unterliegen — ohne vorerst etwas Neues hinzuzufügen, und die Einzelversicherung für diejenigen beibehalten, die bisher nicht allen vorhandenen Zweigen gleichzeitig unterliegen. In dem letzteren Falle sei die Beibehaltung der bisherigen Einrichtungen oder nicht nötig, da ja die Befehle der Einzelversicherung ganz gut von den Organen der Gesamtversicherung mitverwaltet werden könnten.

Für eine Reorganisation der Arbeiterversicherung sind nach Giesers Ansicht geeignete Unterlagen schon zur Verfügung vorhanden, sobald man seine Bedenken zu haben braucht, einmal einen praktischen Versuch zu machen, der immerhin bemerkenswert genug sein werde. Auch könnte man, da Gieser in diesem Punkte sich für die Befürworter der Einzelversicherung, den notwendigen aller neueren Wünsche, die Krankenversicherung, schon jetzt beibehalten lassen. Die für die neu zu schaffende Form der Versicherung erforderlichen Reformen würden die bereits vorhandenen nicht überschreiten, und da die vorhandenen Gelder von ihren Geben bereits „verschmarrt“ seien, ließen sie sich — soweit sie nicht für die Einzelversicherung reserviert werden müssen — sehr wohl zum vorläufigen Bestande der neuen Gesamtversicherung erklären. Damit geschehe niemand unrecht, wenn die neuen Beiträge für die neue Versicherung, ganz gleich in welcher Form und von wem sie eingezogen werden, sich ungefähr in der bisherigen Höhe hielten, und wenn auch die neuen Leistungen den bisherigen ungefähr gleichmächtig wären, bis die

neuen finanziellen Ergebnisse überblickt werden könnten. Mit der Nachfrage habe das gar nichts zu tun, wenn man mit dem Standpunkt breche, daß z. B. 7% Beiträge auch zu 7% mehr nötige Stimmen berechtige. Der eigentliche Träger der Kosten sei ja doch der Konsument bezw. der Steuerzahler. Diese Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter würden sich gewiß vermeiden lassen, wenn man eine weitgehende gegenseitige Gleichartigkeit schaffe, sowohl für die Beitragshöhe (nur wenige allgemeine Lohnklassen) als auch für die Leistungen der Versicherung (nicht Arzt, Arznei usw., Gewährung eines reichlichen Erlösminutums entsprechend der Beschäftigung und dem Ausmaß der Tätigkeit mit Zulassung überwachter privater, die bisherigen gebührenunterliegenden annehmender Zuschüsse) und wenn Änderungen in der Beitragshöhe und -Berechnung und in den Leistungen auf Grund der allgemeinen, möglichst das ganze Reich umfassenden finanziellen Ergebnisse nur von der obersten Verwaltungsklasse und für alle nachfolgenden geltend bestimmt würden. Auch die Versicherungsart, die heute die Befreiung der Beamtenstellen mit sich bringt, liegen nicht auf der Welt (Saffer, wenn alle Beamten von Staat oder Gemeinde gestellt würden, mit obiger Entschädigung seitens der Versicherung, wenn es ethisch gemeint sei mit der Versicherung, keinerlei Politik in den Klassen zu treiben, so müsse ein jeder diesem Vorschlage zustimmen).

Diese Vorschläge Giesers enthalten manchen wertvollen Gedanken, wenn man ihnen auch nicht in allen Punkten beistimmen kann. Das Reichshandelsministerium hat sich für die Arbeiterversicherung selbst ist es wohl nicht empfehlenswert, die Selbstverwaltung den Klassen zu nehmen, denn etwas anderes bedeutet das Giesers Vorschlag, die bisherigen privaten Beamten durch Staats- bezw. Gemeindebeamten zu ersetzen. Dieser Weg würde zweifellos, wenigstens es auch in Abrede gestellt wird, aber kurz oder lang zum „Bureaucratismus“ führen, der überall erträglich erscheint, als gerade auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung.

Von Nah und fern.

Für die Opfer des Erdbebens in Kalabrien überwiegt der Papst eine halbe Million Franc. — Die Berliner Stadtverordnetenversammlung bewilligte 10 000 M. für die von der Erdbebenkatastrophe Betroffenen.

Die Unterstützung der Spende von 120 000 Bira, die sechs große Berliner Kaufmänner von dem dem Erdbebenunglück Betroffenen anteil werden lassen, erfolgte durch einen der Leiter einer bekannten Firma auf der italienischen Botschaft in Berlin. Die Nachhilfe hat in Rom allgemein lebhaftes Dankgefühl hervorgerufen.

Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 183, von denen 66 tödlich verlaufen.

„Kaschischute“ werden jetzt von einem großen Berliner Restaurant auf Verlangen solchen Besuchern zur Verfügung gestellt, deren Dine veranlaßt oder gestohlen sind. Gegen Zahlung von 4 M. besorgt die Leitung des Restaurants dem Diner, der es unterlassen hat, seine Garderobe abzugeben, einen passenden Kaschischute. Erhält er seinen eigenen Hut wieder, so bekommt er, gegen Rückgabe des Kaschischutes sein Geld wieder oder kann sich ihn bei dem sehr. Dinergeschäft gegen einen besseren eintauschen.

Der Draining im Karlofffeld. Im Herbst vor sieben Jahren verlor die Grafen von Söden beim Karlofffeld ihren Draining. Sie hat damals lange danach gesucht, bis sie schließlich die Hoffnung, den Ring wieder zu erhalten, aufgab. Beim Karlofffeld in diesem Herbst fand sie nun plötzlich ihren Draining wieder.

Zwei Spielertrache ausgehoben. In Frankfurt a. M., wurden von der Kriminalpolizei während der Nacht zwei Spielertrache ausgehoben.

Waldfriede.

Roman von Adalbert Reinold.

„Nun, ich werde deutlich mit dir sprechen,“ erwiderte die Baronin. „Wie lange, so frage ich dich endlich, soll es noch dauern, daß Graf von Rohden unser Haus besucht, den Galanten gegen die Tochter dieses Hauses spielt, ohne sich zu erklären? Ich befürchte, daß du eine deiner wunderlichen Lieblingsideen in seiner Gegenwart kundgegeben und seinen Augen damit die Tatsache eröffnet hast, daß du nicht diesen weiblichen Eigenschaften besitzest, welche der meiner Ansicht nach etwas idealistisch veranlagte Graf in seiner Zukünftigen vereinnigt sein möchte.“

Iba lächelte laut auf und fragte dann mit letztem Spott: „Aber Mama! Bestehe ich denn nicht die herrlichsten Eigenschaften, welche die Gesellschaft verlangt, die einen Ehemann nur beglücken können? Ich spiele superb Klavier und singe dazu vom Blau weg. Ich kristallisiere, dichte, habe ein vorzügliches Talent zum Malen, namentlich im Porträtieren, und schreibe eine ebenso geistliche, wie wahrlich elegante Handchrift, daß Großvater mich schon, als ich ein vierzehnjähriges Mädchen war, eine Kunst-Rassigraphin nannte. Nebenbei bin ich eine fertige Französin, Engländerin, gelächte Tänzerin, passable Gesangs- und alleinige Erbin eines Großvaters, der mehrfacher Millionär ist. Macht man vielleicht noch weitere Ansprüche an eine heiratsfähige Baronin?“

Deine Spottlust, dein Betragen wird noch alles verderben!“ rief die Mutter.

„Ich danke dir, liebe Mama,“ entgegnete in brüstem Ton Iba; „wenn ich ein gutes Zeugnis zu haben wünschte, werde ich mich um Gotteswillen nicht an dich wenden.“

Die Baronin fuhr ihrerseits jetzt ebenfalls auf: „Du bist ein undankbares Kind —“ sagte sie kurz — „und bedenkst nicht, daß nur meine Liebe zu dir meine Verachtungen laut werden läßt.“

Iba hielt mit dem Stuhlschlaufen inne, sie stand plötzlich vor ihrer Mutter und unfähig, mit blühenden Augen entgegnete sie: „Du magst recht haben. Nur der Verwandtschaft steht es zu, unter dem Deckmantel, unser Bektes und uns raten und helfen zu wollen, unsre Gefühle zu beleidigen, nicht den Schmerz achten, den sie damit verursacht.“

Aber greifst du denn gar nicht, Iba, daß nur die Beforgnis um deine Zukunft mich bestimmt, zu dir zu sprechen, wie ich es tue?“ äußerte, ohne durch das Aufstehen ihrer Tochter sich imponieren zu lassen, die Baronin. „Du kennst den harten, starren Sinn deines Großvaters, der Haupt der Familie ist, in dessen Willen und Hand dein Schicksal allein liegt. Sein sehnlichster Wunsch geht dahin, daß du Grafin von Rohden werden mögest. Du kennst seine Unbegreiflichkeit, wenn er einmal harinadig ein Ziel verfolgt. Der Großvater allein ist im Besitz der Familiengüter und Reiches, wir sind so gut wie arm, wenn er es will. Du weißt ferner, daß der Mann meiner verstorbenen

einzigsten Schwester nicht weit von uns, an der Waldgrenze wohnt. Der Ehe ist eine Tochter entproffen. Deine Cousine soll ein ebenso schönes, wie liebenswürdiges Mädchen sein. Zu meiner Überraschung äußerte mein Vater neulich gegen mich, er möchte dieses Mädchen, das ja an dem Ungehorsam seiner Mutter schuldlos sei, einmal sehen. Bedenke — das alte Leute in ihren Tugenden unbedenkbar sind. Ich habe Erkundigungen eingelesen; jedermann im Walddorfe ist von der Güte und Freundschaft deiner Cousine entzückt.“

Iba verzog die Lippen, ihr Auge verkleinerte sich, es war ein häßliches Bild, den sie ihrer Mutter zuwarf, indem sie hämisch lächelnd hinwarf: „Das kimmert es mich, wenn meine Cousine in den Augen dieser dummen Landmenschen als eine Art Weltwunder erscheint!“

„Ich lasse es dahingestellt,“ meinte die Baronin, „inwiefern das Lob der Leute zutrifft, aber, wie ich meinen Vater kenne, muß ich befürchten, daß das Mädchen ein schwer zu befreundender Geist des Anstoszes in unserer Familie werden kann. Und eben deshalb rate ich dir, die Sache mit Graf von Rohden ernst zu nehmen.“

„Du bist unterrichtet, Mama,“ sagte verächtlich die Baronin, „ich bin es aber noch viel besser. Und da kann ich dir denn mitteilen, daß die Wahlsöhne, meine Cousine, sich bereits zwischen mich und den Grafen von Rohden drängt.“

„Um Gottes willen — Kind! Was sagst du?“ zeterete die Baronin.

„Die Wahrheit,“ war die ruhige Entgegnung Ibas. „Ja, Mama, diese unglückliche Wahlsöhne verdammt es sogar nicht, dem Grafen zwischen Dorndorfen auf einsamen Waldwegen zu begegnen, wenn der nicht von diesen Extratouren seiner Tochter ahnende Herr Papa mit dem würdigen, weinliebenden Oberförster Mühs am Abend Schach spielt.“

„Aber kannst du die Wahrheit des Gesagten beweisen?“ forschte die Baronin.

„Was meine eigenen Augen gewahrten, werde ich verürgen,“ sagte kalt die Baronin. „Du selber gewahrtest?“ hauchte die Baronin. „Du erschreckst mich! Nie hätte ich dem Grafen eines solchen Benehmens einem unglücklichen Mädchen gegenüber für lässig gehalten.“

„Unschuldig!“ höhnte Iba. „Es kann nicht allzuviel Unschuld bei einem Mädchen vorhanden sein, das einem Mann heimliche Zusammenkünfte gewährt!“

„Aber diese Zusammenkünfte müssen verhindert werden,“ entschied die Baronin.

Iba hatte gundacht nur ein häßliches Lächeln als Antwort. Dann meinte sie: „Warum erschauertst du dich, Mama? Das das Paar seine Jährlie hoch weiter spielen. Sollte mein Fräulein Cousine es wirklich wagen, den Versuch zu machen, im Ernst den Grafen zu fesseln — so verachte ich sie.“

Ein stammender Satz loberte bei diesen Worten in Ibas Augen auf — eine tiefe Blutröte ihre Wangen, während ihre schmalen Lippen sich zu einer schwarzen Linie schlossen.

Dies warhin so schon ersehene Mädchen

Lobesfeier vom Schnelzug. Am Donnerstag wurden die im Schnelzug Köln-Berlin reisenden in der Nähe von Stenbal das plötzliche Anhalten des Zuges erlebt. Es stellte sich heraus, daß der Heizer vom fahrenden Zuge gefallen und hierbei sein Leben gekommen war. Von Passagieren wurde für die Familie des Verunglückten sofort eine Sammlung veranstaltet, die 270 M. ergab.

Bei einem Gewitter schlug in Ottweiler ein Blitz unmittelbar neben einem Landwirt in dem Felde ein. Der sich ängstlich an dem Herrn anschließende Hund des Besizers sprang auf der Stelle geblüht, dem Landmann jedoch kein Haar gekrümmt.

Entwickeln und wieder gefast. Der hiesige Rindvieh war nach seiner in Halle gehaltenen Verhaftung dem Untersuchungsgefängnis in Quedlinburg zugeführt worden. Von dort kam es ihm, auf bewogene Weise zu entwickeln. Er hat sich aber nur drei Tage seiner Freiheit erfreuen können; denn er wurde durch den Gewitter wieder dingfest gemacht und nach 270 M. während der Haft streng bewacht.

Der Stiefel des Grenadiers. Ein gewisses Mitglied hieß bei der Kaiserzeit einem Leibgardebataillon des 1. Badischen Grenadier-Regiments in Karlsruhe zu. Er war ein Mann, wie es sich, war der Stiefel zu hoch oder der Fuß zu klein, kurzum, der Leibgarde warf seine Beine so hoch, daß ihm der Stiefel ausfiel, so daß er hinter seinem Regiment zurückbleiben mußte, um seinen verlassenen Stiefel wieder zu erhalten. Für diese unglückliche Begebenheit wurde er vom Publikum als der Trübsinn mit lauten Bravo und beschämten Lachen begrüßt. Selbst die Hauptleute, die hinter dem Regiment ritten, konnten kaum vor Lachen im Sattel aufrecht erhalten.

Mutter und Sohn. Der Fleischermeister Langen aus Lohr hatte seinen Lehrling häufig verprügelt und sogar mit dem Messer bedroht. Da der Lehrling infolge dieser Mißhandlungen krank wurde, bekam L. Angst vor der gerichtlichen Strafe, ging an den dortigen See und wollte sich erdrosseln. Die alte Mutter des Sohns merkte seine Absicht und ging ihm nach. In ihrem Schreien sah sie den Sohn schon im Wasser stehen und sprang ihm nach, um ihn noch im letzten Augenblick zu retten. Der Sohn aber packte die Mutter am Kopfe und warf sie unter das Wasser. Beide wären schließlich ertrunken, hätten nicht tauffähige Arbeiter noch im entscheidenden Augenblick sie aus dem Wasser gezogen.

„Ich bring' Cholera.“ Ein komisches Mitglied des Reichstages erregte in der Sitzung viel Aufsehen durch mehrere Cholerafälle beim Besuchen der Reichstagsgebäude. Ein altes Anzeichen nach dem Ausbruch der Cholera wurde das Aussehen des Reichstagspräsidenten im Reichstagsgebäude beobachtet. „Was machen Sie hier?“, bemerkte ihm ein Mitglied des Reichstages, „Ich bring' Cholera“, lautete die Antwort.

20 000 Tonnen Kohlen in Brand. In einem Kohlenlager in Preßnitz gerieten 20 000 Tonnen Kohlen, die in einem großen Haufen aufgeschichtet waren, in Brand. Einer kleinen Armee von Bergleuten gelang es, den gewaltigen Kohlenhaufen mit Wasser in zwei Haufen zu teilen und dadurch annähernd 10 000 Tonnen zu retten. Viele der Bergleute trugen dabei Brandwunden davon, da aus dem brennenden Teil des gewaltigen Kohlenhaufens beständig Flammen hervorströmten, trotzdem die Feuerwehr den Haufen unmittelbar unter Wasser hielt.

Über ein russisches Heerführerchen ist in den letzten Tagen in Warschau viel geredet worden. Der russische Heerführer eines Warschauer Bataillons hatte in einem Briefe, der

Ein Denkmal für den verstorbenen Kronprinzen Adolf soll in Wien errichtet werden. Der Schöpfer des Monuments, Bildhauer Reichel, der soeben das lebensgroße Modell vollendet hat, will sein Werk nach Fertigstellung der Stadt Wien schenken.

Zwei gewaltige Brände. In der Zellulosefabrik von Raunau zu Egenhofen hat am Donnerstag eine verheerende Feuerbrunst gewüthet. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß es einer ganzen Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen nicht möglich war, sich zu retten. Mehrere Personen verbrannten davon. — Das Dorf Groß-Schlagenberg (Hohenlatz) ist von einem furchtbaren Brande heimgesucht

in dem Blatte veröffentlicht wurde, den Papst als den Statthalter Christi bezeichnet. Die Bezeichnung Statthalter führte früher der höchste russische Beamte in Kongresspolen. Da dieser Titel im Jahre 1883 aber aufgehoben wurde und an dessen Stelle die Benennung Generalgouverneur getreten ist, konnte der Jenior auch den dem Papst beigelegten Titel unmöglich gelten lassen. Er sprach deshalb das Wort und legte das Wort Generalgouverneur.

Telephonie ohne Draht. Dem Telegraphen ohne Draht ist angeblich jetzt das drahtlose Telephon gefolgt. Aus San Francisco wird wenigstens berichtet, daß ein sechszehnjähriger Jüngling namens Maccarty das Problem der Telephonie ohne Draht gelöst

I. Marktpreise pro 1 Kilogramm in Pfennigen

Waren	Danzig	Breslau	Berlin	Magdeburg	München	Stuttgart
Rindfleisch	100	100	100	100	100	100
Schweinefleisch	100	100	100	100	100	100
Hammelfleisch	100	100	100	100	100	100
Kalbfleisch	100	100	100	100	100	100
Schweinefleisch	100	100	100	100	100	100

II. Großhandelspreise für 1 Doppelzentner in Mark

Waren	Berlin	Breslau	München	Stuttgart	
Rindfleisch	1902	121	114	154	147
Schweinefleisch	1902	121	114	154	147
Hammelfleisch	1902	121	114	154	147
Kalbfleisch	1902	121	114	154	147
Schweinefleisch	1902	121	114	154	147

Statistik zur Fleischteuerung.

Unsere heutige Statistik zeigt die Marktpreise und Großhandelspreise verschiedener deutscher Städte. Danach ist der Doppelzentner Rindfleisch in Berlin 1902 bis 1904 von 121 M. auf 132 M. gestiegen. Analog hiermit liegt der Preis des Kilogramms Rindfleisch im Kleinhandel von 134 auf 138 M. Die Schlächter haben demnach 1904 bedeutend weniger am Rindfleisch verdient als in früheren Jahren. In Breslau sind die Preise für Rindfleisch von 1902—1904 gleich geblieben, obwohl im Großhandel der Preis für den Doppelzentner von 160 auf 132 M. zurückgegangen ist. In München dagegen ist der Preis bei dem Kleinhandel zurückgegangen und bei dem Großhandel geblieben. Bei dem Schweinefleisch sind die Preise von 1902—1904 in den meisten Städten zurückgegangen, nur in Stuttgart sind die Preise für Schweinefleisch im Kleinhandel geblieben, obwohl sie im Großhandel ebenfalls zurückgegangen sind. Von 1904 bis jetzt sind die Preise für Schweinefleisch in Berlin im Großhandel von 98 auf 132 und im Kleinhandel von 122 auf 152 gestiegen. Die Preise für Hammelfleisch waren im Juli d. in Berlin bei dem Großhandel dieselben wie 1904, nämlich 132 M. für den Doppelzentner. Im Kleinhandel dagegen ist der Preis für das Kilogramm von 1,38 M. auf 1,61 M. gestiegen.

dem landwirtschaftlichen Betriebe zuzurechnen. Die Fahrt erfolgte nach Vorarbeiten aus Anlaß eines Betriebsunfalls. Sie war, wie unternommen ist, durch den Vorgelegten des Ritters des Reichsjustizministerialrats, angeordnet worden und wurde mittels eines zum Betriebe gehörigen Gepäckes unter Führung eines in Betriebe angelegten Kutschers ausgeführt. Offenbar hätte auch der Unternehmer als solcher an der alsbaldigen ärztlichen Behandlung eines in seinem Betriebe beschäftigten Arbeiters ein nicht unerhebliches Interesse, zumal da dessen möglichst schnelle Wiederherstellung und damit die Wiederaufnahme seiner Arbeit — überhaupt oder in größerem Umfange — dem Betriebe zugute gekommen wäre.

Von der russischen Volkszählung.

Die bereits im Jahre 1897 stattgefunden hat, sind noch nicht sämtliche abschließende Ergebnisse veröffentlicht worden. Vor einigen Wochen erst erschien eine vollständige Übersicht über die Zusammensetzung der russischen Bevölkerung nach Rassen und Stämmen, und jetzt sind vom Statistischen Bureau in Petersburg weitere eingehende Zahlen bekannt gegeben worden, die sich namentlich auf Religionen und Stand beziehen. Von den 126 586 525 Seelen, die am 10. Mai 1897 in Rußland gezählt wurden, waren 87 123 604 Mitglieder der orthodoxen Kirche. Ferner wurden ermittelt 2 204 606 Altkatholiken und Anhänger veränderter Sekt, 13 006 672 Mohammedaner, 11 467 994 römische Katholiken, 5 215 805 Juden und 3 572 653 Lutheraner. Die Einteilung der Bevölkerung nach Klassen oder Ständen spiegelt sich in folgenden Ergebnissen wieder: Zum Adel gehörten 1 220 169; den Adel auf Lebenszeit oder durch Amtsbezug trugen 630 119; weiter wurden gezählt 588 947 Priester aller christlichen Bekenntnisse, 342 927 Ehrenbürger, 281 179 Kaufleute, 13 386 392 Woiwods, 96 896 648 Bauern, 2 928 842 Kossaken und 8 297 945 Fremde. Unter die Zahl der Fremden sind auch viele tatsächliche Untertanen des russischen Reiches gerechnet worden. Und nun folgt die Zahl, die man dreimal unterstreichen möchte, um sie gebührend hervorzuheben, nämlich 99 070 436 des Lesens und Schreibens Unkundige, 79 Prozent der gesamten Bevölkerung. Studenten an Universitäten oder anderen Anstalten für höheren Unterricht gab es 104 821.

Buntes Allerlei.

Zabildungs-Briefmarken. Die zur Feier der Thronbesteigung Abdul Hamids hergestellten Briefmarken werden an der Pariser Weltausstellung lebhafte gehandelt. Das eindrucksvolle Gesicht hat auch die Griechen herauf, geleitet durch die olympischen Spiele 1906 für 208 000 Drachmen Briefmarken in London anfertigen zu lassen, die zweifellos bald vergriffen sein werden.

Eine neue und verblüffende Erdbeben-theorie gab im Anschluß an die Katastrophe in Kalabrien stänkt ein Regensprecher seinen Zuhörern. „Die Erde ist rund und dreht sich“, sagte er. „Sie kann sich natürlich nur drehen, weil sie Achsen hat. Daß diese Achsen von Zeit zu Zeit geschwimmt werden müssen, dürfte jedem unter euch klar sein. Kommt schmeiert man aber die Erdachsen? Mit dem Petroleum, das sich in den unterirdischen Ozeanen befindet, und das eigens zu diesem Zwecke da ist. Die Erde...“

Wenigstens etwas. „München, ich doch einmal nach, ob in der Zeitung die Aufhebung des Reichs von gestern steht?“ — „Nein, nur die Aufhebung von den zwei gestern angezeigten Verlobungen.“

Nur Mut. Konduktoren: „Es ist alles überflüssig, mein Herr. Aber wenn Sie Courage haben, im Damescoupé ist noch ein Platz.“

Im Zweifel. Rechtsanwält: „... Ich weiß nicht, ob Ihnen werde ich nicht klug!“ — Bauer: „Ja, wenn Sie's mit mir klug wer'n woll'n... nach'n is' g'heht!“

worden. 75 Wohnhäuser und gegen 140 andre Gebäude sind niedergebrannt. Auf eine Zeemine gestossen ist bei dem österreichisch-ungarischen Kriegshafen Pola eine Fährstraße. Das Schiff lag samt der Besatzung in die Luft.

Zusammenstoß zweier fahrenden Automobile. Der Kabineleiter des französischen Handelsministeriums Jules Juret ist Donnerstag abend bei einer Fahrt durch die elyseeischen Felder durch Zusammenstoß mit einem aus einer Nebenstraße kommenden Automobil getötet worden.

Von einem Torpedo getroffen wurde bei einer Übung in der Nähe von Toulon der französische Torpedobootführer „Hallebarde“. Trotz eines großen Schicksals konnte die Wajung gerettet und das Fahrzeug in den Hafen gebracht werden.

20 000 Tonnen Kohlen in Brand. In einem Kohlenlager in Preßnitz gerieten 20 000 Tonnen Kohlen, die in einem großen Haufen aufgeschichtet waren, in Brand. Einer kleinen Armee von Bergleuten gelang es, den gewaltigen Kohlenhaufen mit Wasser in zwei Haufen zu teilen und dadurch annähernd 10 000 Tonnen zu retten. Viele der Bergleute trugen dabei Brandwunden davon, da aus dem brennenden Teil des gewaltigen Kohlenhaufens beständig Flammen hervorströmten, trotzdem die Feuerwehr den Haufen unmittelbar unter Wasser hielt.

Über ein russisches Heerführerchen ist in den letzten Tagen in Warschau viel geredet worden. Der russische Heerführer eines Warschauer Bataillons hatte in einem Briefe, der

habe. Die ersten öffentlichen Versuche unternahm Maccarty vor einigen Tagen; er richtete zwei Stationen ein, die 1600 Meter voneinander entfernt waren. Die eine befand sich in einem Privat Hause in der Stadt San Francisco, die andre am Strande der Bai von San Francisco. Maccarty stand vor den Apparaten der ersten Station und sang fünf Vierton, die von den Personen, die sich vor den Apparaten der zweiten Station befanden, deutlich gehört wurden. Es wird leider nicht berichtet, welcher Art Maccarty's Apparate sind.

Gerichtshalle.

Düsseldorf. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Kapitän Körner vom 98. Infanterie-Regiment in Metz wegen 46 in Düsseldorf als Hauptverursacher verurtheilten Einbruchdiebstahls zu 7 Jahre Zuchthaus und Ausschluß aus dem Heere.

Frankfurt a. O. Der Vorarbeiter Hermann Schmidt war verurteilt. Während die landwirtschaftliche Berufsvereinschaft jede Rentenzahlung ablehnte, sprach das Schiedsgericht dem Verletzten eine Rente zu. Diese Entscheidung forderte die Berufsvereinschaft beim Reichs-Versicherungsamt an, daß der Entscheidung des Schiedsgerichts als folgenden Gründen beitrug: Das Reichs-Versicherungsamt hat nach den angelegten Ermittlungen als erwiesen angesehen, daß der Kläger Hermann Schmidt am 18. Februar des Jahres 1901 in dem landwirtschaftlichen Betriebe des Rittergutsbesitzers v. Pappery von einem Ochsen einen Schlag gegen einen Fuß erhalten hat und aus Anlaß der ihm hierdurch zugefügten Verletzung am 20. Februar 1901 einen Krug in Sonnenburg ausstießen wollte. Angeführt dieser Tatsache hat das Reichs-Versicherungsamt sein Bedenken getragen, die Fahrt nach Sonnenburg und den dabei vorgekommenen Unfall des Klägers

mit ihrem Versuch zu beehren, aber es könnte immerhin vorkommen, daß du deiner Cousine, der jungen Baronin von Bingen, begegneist, vergiß dann nicht, meine teure Tochter, daß eine Familien-Annäherung zu den Umständen des Lebens gehören dürfte.“

Nach diesen kurzen Worten, in deren Schlußton sich eine tiefe Bitterkeit ausdrückte, hatte Rheinsberg das Zimmer verlassen. Dem jungen Mädchen schien es, als habe der Vater noch ein weiteres auf dem Herzen gehabt, aber er hatte die Angelegenheit später nicht wieder berührt.

In dem stillen Waldhause herrschte wenig Verkehr. Die einzigen steten Besucher waren der pensionierte Oberförster Köhler, dessen kleine Frau, welche an wunderbarer Güte und Milde ihren Mann noch übertraf, und beider Sohn, ein junger Rechtsanwält, welcher sich erst vor kurzem in dem etwa zwei Stunden entfernt liegenden Provinzialstädtchen Bittenhal, wo sein Vater ein Haus gekauft, ebenfalls niedergelassen hatte.

Edward, so hieß der Sohn des Ehepaars, hatte schon als Kind im Rheinsbergischen Hause die freundlichsten Aufnahmen gefunden. Obwohl etwa sechs Jahre älter als Berta, war er doch deren Spielgefährte und mit einer stillen Innigkeit dem kleinen Mädchen zugegen gewesen. Trotz der Trennung hatte Edward alle Zeit seine Zuneigung zu Berta bewahrt, und als er jetzt die zur schönsten Jungfrau erblühten Jugendgespielin wieder erblickte, war es um ihn geschehen.

„Mein Kind“ — hatte er gesagt — „wir haben eine unerwartete Nachricht erhalten. Die Baronsfamilie von Geldern hat die Villa zum Giesenhof, welche der Grenze des gräflichen Parks nachsteht, bezogen. Die Herrschaften werden sich wohl hüten, unser Haus

Plünder erschien der Graf plötzlich tief ernst und schweigend. — er wurde bereits der Baronin zu einem Kisse.

Der junge Graf schloß sich unwillkürlich von der herrlichen Erscheinung angezogen. Er bewunderte die jüdische Schönheit der Baronin, er fand sie in jeder Weise gefesselt, sie als Gattin in sein Haus zu führen. Aber ein unangenehmes etwas drängte sich dazwischen, wenn er sich vorgenommen hatte, das Wort zu sprechen: „Willst du die Meine werden?“

„Ja“, — sagte er oftmals sich selber — „sie wird als Gattin von Köhler in der Gesellschaft wie keine andre glänzen, man wird mich allgemein um meine schöne, stolze Gattin beneiden.“

Wie so ganz anders war es ihm bei der Begegnung mit dem liebreichenden Kinde an der Porrie des trauten Waldhauses ergangen. — Ein wunderliches Trauer hielt ihn seit jener Stunde umfangen.

Vera hatte dem Vater von dem Besuche des Grafen erzählt und die ihr von diesem aufgetragene Bestellung übermittelte.

Der Hauptmann hatte die Nachricht wie eine ganz gewöhnliche hingegenommen und nichts weiter erwibert. Aber eine Äußerung hatte er doch getan.

„Ihre stolze Mädchen erziehen ihn dann so kalt, wie der Druck ihrer Hand, — der Blick

(Fortsetzung folgt.)

Einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Moritzdorf, Gross- und Klein-Okrilla und Umgegend mache hiermit bekannt, daß ich von heute an eine

Brikett-Handlung

Königsbrückerstrasse, im Hause des Herrn Döring, eingerichtet habe und halte mich bei eintretendem Bedarf zur Lieferung von kleinen und größeren Posten bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Fr. Hobe.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Wer die Absicht hat ein gutes und billiges Fahrrad zu kaufen entschliefte sich für die besten Marken

Naumanns Germania, Mars, Komet, Hænel, Exzelsior.

Preise bedeutend reduziert.

Fahrräder mit Torpedofreilauf von 95 Mk. an.

Eventuell Teilzahlungen. — Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen.

Einspannen von Corpedo-Freilaufnaben wird billigt in meiner Reparatur-Werkstätte ausgeführt.

Sämtliche Reparaturen werden billig und schnell erledigt.

Naumann's Germania-Motorräder.

Außerdem empfehle ich sämtliche Reparatur- und Ersatzteile für alle Systeme und Marken, sowie Mäntel, Schläuche, Glocken, Laternen, Sättel, Ketten, Pedale, Luftpumpen zu wirklich billigen Preisen.

Da ich mein Geschäft in der Fahrrad-Branche bedeutend vergrößert habe, bitte ich die geehrte Einwohnerschaft von hier und Umgebung mich wie bisher gütigst berücksichtigen zu wollen.

Fahrrad-Handlung u. Reparatur-Werkstatt
H. Langenfeld.

Unfallverhütungs-Vorschriften

der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen hält stets auf Lager Buchhandlung Gross-Okrilla.

Meißner Ofen-Niederlage

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfehlte sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eiserne Ofen etc. etc.

Billige Preise! Mehrjährige Garantie!

Copirtinten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

„Atra“ (flüss. chin. Tusche). Unverwaschbare Auszuchtuschen. (24 Farben). Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographentinte, -Blätter und -Masse. Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe, giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden, Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erfinder und Fabrikant der vollwertigen Alizarin-Schreib- u. Copirtinte, leichtlösliche, haltbare und festschwarze, wasserfeste Kieselgallerttinte Klasse I.

empfehlte

die Buchhandlung Gross-Okrilla.



Tanz-

Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Gelehrten zu empfehlen, da vollständig ungenügend, weil im eigenen Saale. In wenig Stunden Rundtänze und Quadrillen — beste Erfolge. Kontre-Kurse in kl. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren finden jederzeit. Aufn. in unv. ber. Zirkeln. Anmeldungen jederzeit im Privat-Institut, Dresden-A., Maternstr. 1. Hugo Benker und Frau Anna Benker.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum, zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.— Mk., mit Zutragen ins Haus 1.20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsböten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Kragen Manschetten Shlipse

sind zum und unterm Einkaufspreis zu verkaufen.

Adelma Böhm, Puffgeschäft.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den 19. September
Ver-...-sammlung.

Echte harlemer Blumenzwiebeln. Als Hyazinthen fürs Freie und zur Zimmerkultur.

Tulpen, Krokus Narzissen

empfehlte Gärtnerei Hermann Raub.

I. Etage

im Ganzen oder geteilt ist zum 1. Oktober oder später zu vermieten.

Näheres im Puffgeschäft Adelma Böhm.

Lampenkocher.

Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 2 Tassen Kaffee, Thee, Mateo etc. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich. Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol.

2.— Mk. per Nachnahme. E. Rengert, Fürstenwalde a Spree.

Schablonen

empfehlte die Buchhandlung.

I. Etage

Schöne Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist an ruhige Mieter 1. Januar 1906 zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viechhofe zu Dresden am 18. September 1905.

Zum Auftrieb waren gekommen: 234 Ochsen, 204 Kalben und Kühe, 202 Bullen, 193 Rinder, 1164 Schafe und 1921 Schweine, zusammen 3918 Schlachtstücke. Es ergab sich für je 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 34—46 Mk., Schlachtgewicht 66—82 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 29—44 Mk., Schlachtgewicht 57—78 Mk., Bullen Lebendgewicht 38—47 Mk., Schlachtgewicht 69—80 Mk., Rinder Lebendgewicht 48—58 Mk., Schlachtgewicht 73—85 Mk., Schafe Lebendgewicht 35—42 Mk., Schafe Schlachtgewicht 73 bis 82 Mk., Schweine Lebendgewicht 52—59 Mk., Schlachtgewicht 68—76 Mk.

Produktenpreise.

Dresden, 17. September Stimmung: Stabile.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer 76—78, brauner, neuer, 76—78 kg, 181 bis 174, russischer, rot, 181—190, amerikanischer Spring — — —, do. Ranjas 200 bis 208, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg, 147—153, do. neuer, 70—74 kg, 153—158, preussischer — — —, russischer 147—149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 145—155, böhmische und polnische 165—180, böhmische und mährische 185—205, Futtergerste 182—184.

Hafers, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 164—150, do. neuer, 142—144, russischer, neuer, 141—149. Mais, pro 1000 kg netto: Einquantine 185—190, rumänischer großkörniger — — — ungarischer Gelbzahn — — —.

Widen, pro 1000 kg netto, 140—150. Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer, pro 1000 kg netto, 185—190. Desfaaten, pro 1000 kg netto: Wintertraps, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do. feucht 168—178. Weizen, pro 1000 kg netto: feinste, bezaufreie 220—230, feine 220—235, mittlere 210—220, Zapfen, 195—200, Bombay 210—215. Weizen, pro 100 kg netto mit Rogg, raffiniertes 49, runde, pro 100 kg, lan, 12,00, rund, 12,00. Weizen, pro 100 kg, 1. 16,50, 2. 15,50. Mais, pro 100 kg netto ohne Saft 28—30. Futtermehl 13,00—13,50. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft, gr. 11,00—11,20, feine 11,00—11,20. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft 11,20—11,50. Feinste Ware über Notiz. Die für Weizen pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Rilo) 2,20—2,50 Butter (Rilo) 2,55—2,65, (Rilo) 2,60—2,90 Stroh (Schod) (30—35).